

KATER UM QATAR

Seit einiger Zeit liegen die untrüglichen Vorzeichen hinter Plexischeiben an den POS oder in den Kiosk-Auslagen. Zu interessieren scheint das keine:n. Auch auf den Pausenplätzen haben die Tausch- und andere Händler noch nicht eingesetzt. Auf alle Fälle ist unser Jüngster noch mit keinem Transfererfolg heimgekommen. Hat keine neun Shaqiris gegen einen Messi getauscht.

Geklebt wird zurzeit nicht in Sammelalben, sondern eher auf Strassen. Aber das ist ein ganz anderes Thema. Oder doch nicht? Haben die Blockaden der Klimaaktivisten – bitte hier keine Sympathie hineininterpretieren – doch etwas mit der Fussball-WM in der novemberlichen Wüstenhitze zu tun? Auf alle Fälle hält sich die Vorfreude, anders als in früheren Jahren, auch bei mir im überschaubaren Rahmen. Und das wenige Wochen vor dem Grossanlass. Da beschäftigt mich eher, bis wann unser Nummer-Eins-Torhüter wieder auf seine Beine kommt. Wobei: Braucht es bei den Temperaturen in Qatar überhaupt den Sommer? Gut, sein Ersatz heisst Hitz. Und des Reimes halber war das ein lauer Witz.

Möglicherweise ist das fehlende Interesse eine Reaktion auf die Diskussion rund um die Vergabe der Wettspiele. Angefangen vom Entscheid zugunsten des Austragungsorts, wo es weder eine Fussballkultur noch eine Infrastruktur gegeben hat. Gut, in einem Feld wurde dieses Defizit mit Unterstützung der Petro-Dollars aufgeholt. Wenn nicht gar überkompensiert. Bleibt nur offen, was mit den Stadien nach dem Mega-Event gemacht wird, zumal die Sportkultur wegen der erwähnten klimatischen Voraussetzungen, die sich nach Meinung vieler Experten weiter akzentuieren werden, keine wesentlichen Fortschritte machen wird. Mit allen Stadien haben sich nach Aussage der Organisatoren auch die Arbeitsverhältnisse für die Fremdarbeiter positiv entwickelt. Wenige Wochen vor dem Anpfiff sind die Sportstätten ja auch fertiggestellt und Gärtner stürzen relativ selten zu Tode. Und die Sitzmontierer werden im Schatten der vollklimatisierten Arenen weniger von einem Hitz-

schlag getroffen. Entschuldigen Sie den Zynismus – wobei sich fragt, wo dieser anzusiedeln wäre. Mag sein, dass die Fussballfans die Veranstaltung aufgrund der diversen Nebengeräusche boykottieren. Dass sie nicht auf das zur Mode gewordene sportwashing – siehe dazu Wikipedia et al. – hineinfallen. Anzunehmen ist jedoch eher, dass das antike Prinzip von Brot und Spielen auch im 2022 funktioniert. Einfach mit etwas zeitlicher Verzögerung. Aufgrund anderer etwas akuterer weltpolitischer Ereignisse.

Angesichts der aktuell massiven Teuerung überlegen sich wohl einige mehr, ob sie ihr Geld in Strom, Treibstoff, Nahrungsmittel oder doch in Hochglanzbilder mit einer beschränkten Aktualitätswahrscheinlichkeit investieren. Wobei: Je weniger gefüllte Alben, desto höher der Sammlerwert in der fernen Zukunft. Vielleicht ist Qatar 2022* – man beachte das Registered-Zeichen – aber der Anlass, um von allen negativen Erscheinungen der Gegenwart abzulenken, aus dem tristen Alltag zu fliehen. Das wäre allerdings auch, und sehr wahrscheinlich besser, in den bei der Wahl unterlegenen USA, Südkorea, Japan und Australien möglich gewesen. Dass dieser Lerneffekt nicht stattgefunden hat und sportwashing seinen Zweck offenbar erfüllt, beweist die Tatsache, dass die Asienspiele 2029 jüngst nach Saudi-Arabien vergeben wurden. Nicht die im Sommer.

Der Schreiberling jedenfalls hat sich vorgenommen, die Fussball-WM so weit wie möglich zu ignorieren. Nur den Final zu schauen. Und dies auch nur, wenn sich die Schweiz für das Endspiel qualifiziert. Und diese Chance ist gering. Ohne Sommer. Vielleicht bleibe ich mal beim Zappen hängen. So viel zur Konsequenz, die Menschen ausmacht.